Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 145. Mittwoch, den 24. Juni. 1874.

Joh. der Täufer. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M., Unterg. 8 U. 28 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 12 U. 36 M. Morg.

Unseren geehrten Abonnenten bringen wir hierdurch die ergebenste Anzeige, daß wir uns aus Gründen der Zeit, die näher auseinanderzusetzen wir für überflüssig halten, veranlaßt sehen, den Preis

der Thorner Zeitung

von 25 Sgr. auf **18 Sgr.** pro Quartal für Hiesige, von Thlr. 1 auf **22½ Sgr.** für Auswärtige, welche die Zeitung durch die Post beziehen, zu ermäßigen.

Es ist somit unsere Zeitung unbestritten nicht nur in unserer Provinz, sondern auch in weiteren Kreisen die billigste.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, unsern Dank für die vielen die Leitung und Haltung unserer Zeitung anerkennenden, ja schmeichelhaften uns zugekommenen Zuschriften und in deren Verfolg, die Versicherung auszusprechen, daß es stets unser Bestreben sein wird, uns diese die Zeitung ehrenden uns gezollten Beweise der allgemeinen Zustimmung, zu erhalten. Daß diese Anerkennung eine fast allgemeine ist, constatirt daraus, daß die Zahl unserer geehrten Abonnenten seit der Erweiterung der Zeitung von Monat zu Monat gewachsen ist, so daß sich, ohne Zuhilfenahme künstlicher Reizmittel, in 6 Monaten die Zahl der Abonnenten über 200 vermehrt hat.

Wir laden somit aufs Neue zu recht reger Betheiligung am Abonnement ein. Unsere auswärtigen Abonnenten bitten wir aber rechtzeitig, d. h. bis spätestens am 27. d. M., die Anmeldung bei den Kaiserl. Postanstalten zu erneuern.

Die Redaction der Th. Ztg.

Telegraphische Nachrichten.

Manchester, Sonntag 21. Juni. Gestern fand hier eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der strikenden ländlichen Arbeiter statt. Eine Menschenmenge von etwa 20,000 Personen, unter denen sich auch Mitglieder der Trade-Unions befanden, begab sich in geordnetem Zuge nach Pomona-Gardens woselbst dann mehrere Resolutionen zu Gunsten des Verbandes der Arbeiter zur Erreichung gemeinsamer Zwecke angenommen und Gelbbeiträge unterzeichnet wurden.

Konstantinopel, Sonnabend 20. Juni. Abends. Das türkische Schiff „Kars“ ist gestern Abend auf seiner Reise nach Soloniki im Marmorameer durch das von Alexandrien kommende ägyptische Schiff „Behera“ zum Sinken gebracht worden. Von den 350 Passagieren und der Bemannung des türkischen Schiffes wurden durch das ägyptische, das selbst starke Havarie erlitten hat, nur 30 Personen gerettet.

Deutschland.

Berlin, den 22. Juni 1874. Sr. Majestät der Kaiser wird sich, wie wir aus Bad Ems erfahren, dem Vernehmen nach, am 27. d. Mts. von dort nach Wied begeben, um daselbst einer Einladung des Fürsten Wied folgend, den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen. In der künftigen Woche gedenkt Se. Majestät sich zum Besuch von Ems nach Jugenheim zu begeben.

— Der Bundesrath hielt heut Mittag eine Plenarsitzung, welcher voraussichtlich noch zwei weitere Sitzungen folgen, worauf dann die Vertagung der Arbeiten des Bundesrathes eintreten wird. Sofort nach d m Schluß der Plenarsitzungen wird der Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Delbrück seinen Urlaub antreten. Derselbe wird sich, wie wir hören, zunächst in ein süddeutsches Bad und demnächst zur Erholung in die Schweiz begeben. Die Vertagung der Bundesrathssitzungen wird während der Monate Juli und August andauern und zu Anfang des September werden die Arbeiten dann wieder ihren Anfang nehmen, um die Vorlagen auszuarbeiten, welche für die Herbstsession des Reichstages in Aussicht genommen sind.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher zu heute hier erwartet wurde, ist noch nicht eingetroffen. Wie es heißt, hat der Fürst mit Rücksicht auf die kalte Witterung der letzten Tage seine Reise um ein Paar Tage aufgeschoben. Vielleicht veranlaßt ihn die heut eingetretene bessere Witterung seinen Entschluß wieder zu ändern.

— Das Bundesamt für das Heimathwesen hatte sich früher in einer Reihe von Fällen dahin ausgesprochen, daß alle Streitsachen, in welchen nicht der vorläufig unterstützende Armenverband als Kläger dem angeblich entgültig Verpflichteten gegenüber steht, den durch das Reichsgesetz geschaffenen Spruchbehörden entzogen seien, weil sie ihnen nicht überwiesen worden, deren Kompetenz sich vielmehr nur auf die Klage des vorläufig unterstützenden Armenverbandes gegen den definitiv Verpflichteten auf Kostenerstattung und Uebernahme beschränke Neuerdings ist das Bundesamt jedoch von dieser Ansicht, welche in dem Wortlaute der Bestimmung des Reichsgesetzes ihre Begründung zu finden schien, zurückgekommen u. hat in einer am 11. Mai d. J. getroffenen Entscheidung sich dahin ausgesprochen, daß das Reichsgesetz weder rücksichtlich des Landes- noch des Bundesprozesses eine Beschränkung auf diejenigen Streitsachen enthält, in welchen der vorläufig unterstützende Armenverband dem definitiv verpflichteten als Partei gegenüber steht. Das Bundesamt ist bei dieser Entscheidung von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Wenn man das Gesetz in seiner Totalität aufzufassen sich bestrebe, so müsse man zu der Anschauung gelangen, daß dasselbe generell und einheitlich die Frage regeln wollte: welcher Armenverband ist zur Fürsorge für einen Hilfsbedürftigen vorläufig u welcher definitiv verpflichtet? Schon aus den Verhandlungen des Reichstages ergebe sich auf das unzweideutigste, daß das Gesetz, um seine gleichmäßige Auslegung und Ausführung sicher zu stellen, zugleich die Judikatur über jene, dem öffentlichen Rechte angehörige Frage, soweit es nach der politischen Lage ausführbar sei, ebenso einheitlich habe gehandhabt wissen wollen und es sei deshalb das Bundesamt für das Heimathwesen zur Entscheidung über interterritoriale Streifragen dieser Art und über die territorialen Streitigkeiten derselben Kategorie in denjenigen Staaten geschaffen, deren Landesgesetzgebung seine Competenz auf diese Streitsachen ausdehnen würde. Streitigkeiten, welche die aus den bezüglichen reichsgesetzlichen Bestimmungen entspringenden Rechte und Pflichten der öffentlichen Armenverbände — in dieser ihrer Eigenschaft — zum Gegenstande haben, müßten daher ohne Zweifel, und soweit nicht ein Anderer aus dem Gesetze bestimmt nachzuweisen sei, als nach den Intentionen desselben zur Kompetenz des Bundesamtes gehörig betrachtet werden, da die beabsichtigte Wirksamkeit des Bundesamtes in gleichem Maße vermindert und beeinträchtigt werden müßte, als man seine Kompetenz über die Linie hinaus, welche durch die berührten politischen Verhältnisse gezogen sei, einschränke.

— Der Gesetzentwurf für eine gemeinsame Signalordnung, für sämmtliche Deutsche Eisenbahnen, welcher im Reichseisenbahnamt neuerdings ausgearbeitet wurde, ist jetzt vollendet und den deutschen Bundesregierungen, sowie den Directionen der deutschen Eisenbahnen zugesendet worden. Für den 29. d. Mts. hat nun der Präsident des Reichseisenbahnamts eine Conferenz von Delegirten, sowohl der Bundesregierungen als auch der Eisenbahndirectionen ausgeschrieben, um diesen Gesetzentwurf einer gemeinsamen Berathung zu unterziehen. Nachdem der Entwurf dieser fachmännischen Berathung unterworfen worden, wird er sofort an das Reichskanzleramt zur Unterbreitung an den Bundesrath gelangen.

— Am Donnerstag findet hier eine Berathung der hiesigen Mitglieder der Commission zur Feststellung einer Reichs-Medizinalstatistik statt. In derselben soll eine Subkommission der hiesigen Mitglieder gebildet werden, welche den

Die Falschmünzer.

Novelle
von
Eduard Wagner.
(Fortsetzung).

Eine halbe Stunde mochte er gefahren sein, da wurde er plötzlich aus seinen Betrachtungen durch einen Schuß dicht am Wagen aufgeschreckt, dem unmittelbar ein lauter Aufschrei des Kutschers folgte. Er riß den Wagenschlag auf, um zu sehen, was da passire. In demselben Moment fiel ein zweiter Schuß und die Kugel schlug dicht über seinem Kopfe in den Wagen. Er sah, daß ein Mann den Pferden in die Zügel fiel und sie zum Stehen brachte, während ein Anderer mit gezücktem Dolch auf ihn lossprang. Gerade als dieser einen tödtlichen Stoß nach seiner Brust führen wollte, ergriff Friedrich dessen Arm, sprang aus dem Wagen und drängte dabei den Angreifer einige Schritte zurück, so daß derselbe nur zu thun hatte, sich auf den Füßen zu erhalten. Diese Gelegenheit benutzte Friedrich, faßte seinen Gegner bei der Kehle und schleuderte ihn mit solcher Gewalt zu Boden, daß er besinnungslos liegen blieb. Friedrich entwand ihm den Dolch und stürzte auf den Zweiten los, der seinem Gefährten gerade zu Hülfe eilen wollte.

Die rasche Niederlage desselben schien ihm jedoch die Lust, sich allein in einen Faustkampf einzulassen, benommen zu haben, denn er floh einige Schritte zurück, als er sah, daß Friedrich sich gegen ihn wendete. Rennert verfolgte ihn nicht, er mußte nur auf seine Rettung bedacht sein und so durfte er dem Andern keine Zeit lassen, sich aus seiner Betäubung zu erholen. Mit einem Satz war er auf dem Bock neben dem Kutscher, der in seinem Sitz zurücklehnte, entriß den schlaff herabhängenden Händen Zügel und Peitsche, die sie noch krampfhaft festhielten, und hieb nun auf die Pferde los. Diese aber bäumten sich und drehten sich um; bei jedem war nämlich ein Zugstrang durchgeschnitten. Nochmals hieb er auf die Pferde los, die bald vor, bald rückwärts sprangen, endlich aber doch einmal anzogen und den leichten Wagen in wildem Fluge mit sich fortrissen.

Obwohl dies Alles das Werk eines Augenblicks, war es doch die höchste Zeit, denn schon kehrte der eine der Mörder, der nur gewichen war, um eine Pistole schußfertig zu machen, zurück, und auch der Betäubte hatte sich wieder aufgerafft und schickte sich zu einem neuen Angriff an. Kaum hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, als der Erstere dicht heransprang und die Pistole abfeuerte. Friedrich zuckte leise zusammen: er war getroffen, wußte aber selbst noch nicht, an welcher Stelle. Indessen rannten die Pferde mit dem Wagen, wie rasend dahin, und so fiel er wenigstens nicht, wenn er auch tödtlich getroffen sein sollte, seinen Mördern in die Hände.

Nachdem die Gefahr vorüber und seine Aufregung sich etwas gelegt hatte, bemerkte er, daß das Blut am linken Arm herablief, auch empfand er jetzt erst Schmerzen an der Schulter, wo die Kugel ihn getroffen. Etwa eine halbe Stunde hatte er noch zu fahren, ehe er die Stadt erreichte, auch kein Haus war in der Nähe, wo er vorläufig Hülfe hätte finden können. Mit Mühe brachte er die Pferde zum Stehen, stieg vom Wagen und band die zerschnittenen Stränge zusammen, um einem weiteren Unglück vorzubeugen. Als er den Wagen wieder bestieg, fühlte er schon eine leichte Ermattung, weshalb er die Pferde zur größten Eile antrieb. Der Kutscher gab kein Lebenszeichen von sich er schien gut getroffen zu sein.

Schneller als Friedrich geglaubt, hatte er die Stadt erreicht. Vor einem Gasthofe hielt er still. Nur mit der größten Anstrengung konnte er vom Wagen steigen. Die Thür war verschlossen und weiderholt mußte er die Glocke ziehen, ehe der verschlafene Hausknecht öffnete.

„Ist noch ein Zimmer für mich frei?“ fragte er diesen, der sich die Augen rieb, um den späten Ankömmling zu betrachten.

„Ja.“

Ruhig ließ der Hausknecht Friedrichs Arm auf den seinen stützen, wich aber plötzlich zurück und hätte beinahe vor Schreck das Licht fallen lassen, als er das Blut an dessen Hand gewahr wurde.

Friedrich lächelte über den Schrecken des Burschen und erklärten ihm kurz:

„Ich habe Unglück gehabt. Ihr werdet später mehr darüber erfahren, bringt mich nur erst nach dem Zimmer und holt dann auch meinen Kutscher, der wahrscheinlich schon todt ist, — aber rasch, — dann besorgt einen Arzt.“

Noch stand Johann unschlüssig da und blickte bald den Fremden an, der ihm verdächtig vorkam, bald suchte sein Auge den Wagen zu durchforschen, ob er nicht etwa noch ein halbes Dutzend so verdächtiger Menschen entdecken würde.

Friedrich griff in die Tasche und holte einen Thaler hervor, den er dem Hausknecht mit den Worten hinreichte:

„Wenn Ihr allein nicht den Muth habt, mich hinaufzuschaffen, so nehmt diesen zu Hülfe!

Das half. Der Hausknecht brachte Friedrich in ein Zimmer, weckte hierauf seinen Herrn, dem er den Fall schnell mittheilte. Dieser begab sich sofort mit zum Wagen und half den Kutscher in ein anderes Zimmer schaffen; dann ging er, während Johann einen Arzt holte, zu Friedrich, um diesem seine Hülfe anzubieten.

Es dauerte nicht lange, so erschien der Arzt, der die Wunde untersuchte und sie für durchaus ungefährlich erklärte. Die Kugel hatte nur die Schulter gestreift und war am Knochen abgeglitten.

Nachdem der Arzt die Wunde vorsichtig abgewaschen und einen kühlenden Verband umgelegt hatte, befahl er Friedrich für die nächsten Tage die größte Ruhe an, um dadurch die durch den Blutverlust geschwundenen Kräfte wieder zu ersetzen.

„Ich habe morgen früh einige Geschäfte abzumachen, die sich durchaus nicht aufschieben lassen, und wenn mein Leben davon abhinge,“ sagte Friedrich. „Ich kann doch unmöglich den andern Zeit lassen, sich aus dem Staube zu machen.“

„Deshalb brauchen Sie das Bett nicht zu verlassen,“ versetzte der Doctor. „Ich werde mit dem Polizeimeister sprechen; er wird gern zu Ihnen kommen und dann das Weitere veranstalten.“

„Das ist's nicht allein, was ich zubesorgen habe,“ fuhr Friedrich fort. „Ich habe auch auf dem Gerichtsamte Enthüllungen zu machen in Betreff des Brandes —“

„Kann der Angeklagte überführt werden?“ unterbrach ihn der Wirth, der den Bewundeten nicht wieder verlassen hatte, hastig.

„Nein!“ erwiederte Friedrich mit bitterem Lächeln. „Im Gegentheil: er ist unschuldig!“

„Was sagen Sie! Unschuldig? — Und wer ist der Verbrecher?“ fragte der Wirth neugierig weiter.

„Wahrscheinlich derselbe, der mir die Kugel durch den Kopf jagen wollte,“ versetzte Friedrich.

Der Wirth hätte gern noch mehr gehört, doch verbot der Arzt jede weitere Frage, weil das Sprechen dem Patienten schwer wurde.

Jetzt ging es an die Untersuchung des Kutschers, der bereits kalt und starr war. Die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt; es war also über seinen Tod kein Zweifel mehr. Da-

Auftrag hat die Vorarbeiten zu erledigen, welche zur schleunigeren Abwickelung der Geschäfte der Gesammtkommission erforderlich sind. Die Gesammtkommission wird ihre Sitzungen erst im Monat September beginnen.

— In Bezug auf die Rückgabe der deponirten Zeitungskautionen ist nunmehr Seitens der Minister des Innern und der Justiz an die Bezirksregierungen eine dahin gehende Verfügung ergangen, daß der Rückzahlung der Kautionen vom 1. Juli d. J. ab nichts entgegensteht, wenn dem bezüglichen Antrage eine Bescheinigung des für den Wohnort des Herausgebers zuständigen Staatsanwalts beigefügt ist, daß eine gerichtliche Verfolgung wegen des Inhalts des Blattes vor dem 1. Juli d. J. nicht im Gange ist. Der ausgestellte Kautionsempfangschein muß dem Gesuche beigefügt und behufs Abkürzung des Verfahrens von den berechtigten Personen mit Quittung über den Rückempfang versehen und die Unterschrift der Quittung öffentlich beglaubigt werden.

— In Betreff des Beschlusses des Bundesraths bezüglich des Gesetzentwurfs über die Civilehe dürfte noch von Interesse sein zu erfahren, daß der Großherzoglich Hessische Bevollmächtigte bei der Schlußberathung die Erklärung abgab, die Großherz. Regierung gehe, indem sie der Majorität zustimme, von der Voraussetzung aus, daß durch den Beschluß derselben die einzelnen Regierungen nicht gehindert sein werden, Behufs Einführung der obligatorischen Civilehe und der Beurkundung des Personenstandes durch persönliche Standesbeamte in ihrem Gebiete vor Erlaß des in Aussicht genommenen Reichsgesetzes auf dem Wege der Landesgesetzgebung vorzugehen. — Der Bevollmächtigte für Hamburg erklärte, daß Hamburg nur gegen den Erlaß eines Reichsgesetzes über die Einführung der obligatorischen Civilehe, dagegen für eine Reichsgesetzliche Regelung der Beurkundung des Personenstandes stimme. Ferner beschloß die Majorität, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihre Bemerkungen zur Sache durch formulirte mit Motiven versehene Abänderungsvorschläge zu dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurfe, dem Reichskanzleramt baldthunlichst mitzutheilen, und nach Eingang dieser Ansichten kommissarische Berathungen in der Sache eintreten zu lassen.

— In der Diözese Posen hat man eine neue Adreßbewegung ins Werk gesetzt, um die Geistlichkeit zu Erklärungen an das Domkapitel zu bestimmen, daß sie nur mit diesem und nicht mit dem Staatskommissarius verkehren werde. Bereits haben die Dekanate von Posen und Schrimm solche Versicherungen abgegeben.

Betreffs der schon erwähnten Aufwartung welche die polnischen Mitglieder des Posener Provinzial-Landtages dem Weihbischof Janiszewski gemacht haben, tragen wir noch die Anrede nach, welche Herr F. v. Zoltowski an den Bischof hielt. Derselbe sagte:

„Die katholischen Mitglieder des Provinziallandtages des Großherzogthums Posen, von der Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks durchdrungen und überzeugt, daß jeder Katholik jetzt seine Treue gegen die Kirche laut bekennen müsse, kommen, da das Reglement des Landtages nicht gestattet in demselben Fragen zur Diskussion zu bringen, welche sie heute am meisten beschäftigen, zu Dir hochwürdigster Bischof, der Du in ihren Augen der rechtmäßige Repräsentant der Kirche bist, um Dir ihre Ehrerbietung und ihr tiefes Mitgefühl auszudrücken und zugleich zu versichern, daß alle treu im Glauben ihrer Väter in Einheit mit dem Statthalter Christi und in Gehorsam für diejenigen, welche im Auftrage des Nachfolgers des heil. Petrus die Kirche regieren und regieren werden, ausharren werden."

Der Deputation hatte sich übrigens auch der evangelische Vicemarschall des Landtages St. v. Kurnatowsky angeschlossen, der nach der „Pos. Ztg." obiger Versicherung hinzugefügt haben soll. „Nicht als Sohn der Kirche, sondern als Pole (!) schließe ich mich meinen Landsleuten an. Es sind jetzt 26 Jahre her, daß ich in Berlin entzückt von Ihrer erhebenden Beredtsamkeit zum ersten Male vor Sie hinzutreten und zum Beweise meiner Bewunderung einen Kuß auf ihre Hand zu drücken wagte (!) Jetzt in diesem schmerzlichen Augenblicke stehe ich wieder vor Ihnen Herr Bischof und erdreiste mich im Gefühl der Hochachtung diesen Kuß zu wiederholen.

München, 22. Juni. Auf Befehl des Königs sind heute aus der königlichen Hofhaltung Equipagen, Pferde und Dienerschaft nach Kissingen abgegangen, um zur Verfügung des Fürsten Bismarck gestellt zu werden.

Ausland.

Frankreich. Der „Nat. Ztg." wird am 21. Juni aus Paris berichtet: In den bestunterrichteten Kreisen verlautet, Herr Batbie werde in dem Bericht der Dreißiger-Kommission über den Antrag Perier die Annahme des Antrages Lambert de Sainte-Croix auf Gründung eines unpersönlichen Septennats von der Nationalversammlung verlangen. Man zweifelt kaum daran, daß der Antrag Perier durch eine Koalition der Rechten, der Antrag Lambert durch eine Koalition der Linken verworfen werden wird, so daß die Nationalversammlung wieder in derselben Lage, wie vor dem Sturz des Ministeriums Broglie, sich befinden wird. Diese babylonische Verwirrung beabsichtigen die Monarchisten der äußersten Rechten zu einem neuen Versuch zu benutzen. Die bekannte Erklärung Lucien Bruns gewinnt eine große Bedeutung durch die soeben erfolgte Ankunft des Vicomte Damas, des intimsten Vertrauten Graf Chambords. — Der Streit zwischen dem rechten Centrum und seinem Präsidenten scheint geschlichtet. Der Herzog Audiffret-Pasquier geht auf einige Tage ins Bad und wird nach seiner Rückkehr wieder den Vorsitz im rechten Centrum übernehmen. — Am Mittwoch veranstalten zur Feier des Geburtstages General Hoches (geb. 25. Juni 1768, gest. 18. Sept. 1797) die Republikaner seiner Vaterstadt Versailles ein Banket, auf welchem wahrscheinlich Gambetta oder andere Koryphäen der Partei feierliche Reden halten werden.

Italien. Rom. Der neuste „Fanfulla" bringt folgende Mittheilungen aus dem Vatican: „Man versichert uns, daß Cardinal Bonaparte, von seinen Freunden inständig gebeten wurde, beim Vatican seinen ganzen Einfluß aufzubieten, damit eine bonapartistische Restauration zu Stande komme, sich entschieden geweigert habe, sich mit Angelegenheiten zu beschäftigen, die seinem religiösen Streben ferne liegen. Der Heilige Vater selbst hat aber im Gespräch mit den Cardinälen Chigi und Guibert deren Meinung über die Wahrscheinlichkeit eines politischen Wechsels in Frankreich hören wollen; besonders wünschte er zu wissen, ob die Landbevölkerung Frankreichs gerne eine zweite Auflage des Kaiserreiches annehmen werde. Als Cardinal Guibert erklärte, daß Vieles von dem guten Willen und der Treue des Präsidenten der Republik abhänge, so gab sich Pius IX. den Anschein, als kümmere er sich nicht (non curarsi molto) um den Willen oder Meinungen des Marschall-Präsidenten. Der Botschafter Frankreichs beim Heiligen Stuhle hat, als er von diesem Treiben im Vatican zu Gunsten einer bonapartistischen Restauration hörte, lebhafte Klage darüber geführt und auch seine Regierung davon in Kenntniß gesetzt."

— Rom 17 Juni. Der gestrige Jahrestag der Thronbesteigung des Papstes ist in Rom selbst leider nicht ohne alle Störung vorübergegangen. Dem „W. T. B." wird darüber aus Rom von heute Vormittag gemeldet: Gestern Abend fand zu Ehren des Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes ein Tedeum in der St. Peterskirche statt. Anläßlich desselben zeigte sich der Papst an einem Fenster des Vatikans und wurde von einigen ehemal. päpstlichen Gensdarmen mit dem Zurufe: „Es lebe der Papst-König!" begrüßt. Die versammelte Volksmenge erwiederte den Zuruf mit Pfeifen. Ein Detachement Bersaglieri erschien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und nahm die Verhaftung der ehemaligen päpstlichen Gensdarmen vor. Die Volksmenge ging ruhig auseinander.

Spanien. Madrid, 17. Juni. Die Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz im Norden deuten noch immer darauf hin, daß die Wahlstatt, wo im November die unentschiedenen Kämpfe zwischen Moriones und Elio vor sich gingen, auch jetzt wieder das Schlachtfeld zwischen den in Navarra angehäuften Heeresmassen werden soll. Die Carlisten concentriren ihre Streitkräfte in den starken Stellungen des Monte Jurra und vor Estella, und General Concha zieht seine Armee in einer Bogenlinie vom Süden Estellas nach Pamplona hin auseinander; in diese Festung ist Echague mit 6000 Mann gestern eingerückt, während das Gros des dritten Corps unter Martinez Campos in Tafalla und Lerin, das erste Corps in Sesma steht oder wenigstens nach den letzten Nachrichten noch. Lodosa ist von den Truppen bereits verlassen. Die Strategie des Generals Moriones, welcher mit Frontangriffen die feindlichen Positionen zu nehmen suchte, scheint Concha nicht befolgen, sondern in Erinnerung seiner erfolgreichen Umgehung u. Aufwickelung des Feindes vor Bilbao, auch am Monte Jurra und vor Estella durch Flankenschläge die Carlisten zum Weichen bringen zu wollen. Don Alfonso bewährte sich auch südlich vom Ebro wieder als Unglücksvogel. Nachdem er kaum den Fluß überschritten, wurden die Carlistenschaaren, die ihn zu empfangen nach Gandesa gekommen waren, von den Generalen Despujols und Delatre geschlagen; und jetzt ist er kaum einige Stunden weiter nach Süden gerückt und hat eben einen Tagesbefehl erlassen, welcher die Unbotmäßkeit zwischen den Carlistenführern im Osten recht grell ins Licht stellt — er bedroht die Führer, welche nicht nach seiner Anordnung unweigerlich den Ebro überschreiten oder zurück überschreiten mit dem Tode —, so erleidet er an der Spitze der 12,000 Mann, welche er in dem alten Königreiche Valencia zusammengezogen hat, eine neue Niederlage, und zwar bei Alcora in der Provinz Castellon de la Pana, nordwestlich von der Stadt letzteren Namens. In dem Kampfe fiel einer der zwei Söhne des Infanten Heinrich, welche sich dem Prätendenten Don Carlos angeschlossen hatte. Der genannte Prinz Heinrich ist jener Bruder des Königs Franz, welcher vor vier Jahren vom Herzog von Montpensier im Zweikampf erschossen wurde. — Von Barcelona ist eine Colonne abmarschirt, welche die Catalonischen Küstenstädte gegen die Carlisten schützen soll. Eine dieser Städte, San Feliu de Gutrols, hat kürzlich einen Angriff des Generals Saballs glücklich abgeschlagen. — In Olot ist der bekannte Französische General Cathelineau angekommen und hat eine Rede gehalten, um die Führer der Carlisten in Catalonien zur Einigkeit zu ermahnen.

Aus Madrid, 20 Juni, wird dem „W. T. B." gemeldet: „Nach hier vorliegenden Nachrichten konzentriren sich die in der Mancha befindlichen Karlisten in der Nähe des Maestrazzo (dem angrenzenden Theile der aragonischen Provinz Teruel). Die biskayischen Karlistenabtheilungen haben die Marschrichtung nach Estella eingeschlagen. Dem Vernehmen nach haben die Karlisten auch mehrere schwere Geschütze, die ihnen von auswärts zugegangen sind, nach Estella mitgenommen.

Santander, 21. Juni. Es treffen unausgesetzt Verstärkungen und Proviantzufuhren hier ein. General Concha ist im Vormarsch auf Lerin.

Provinzielles.

— Von den in der Stettiner Pferdemarkt-Lotterie am 18. Mai gewonnenen Gegenständen ist ein großer Theil noch nicht erhoben worden. Darunter befindet sich sogar noch einer der Hauptgewinne, ein auf Nr. 32,996 gewonnener hochfeiner Rapp-Wallach. Im Interesse etwaiger Loosinhaber aus dem Kreise unserer Leser weisen wir darauf hin, daß alle bis zum 1 Juli d. J. nicht erhobenen Gewinne statutenmäßig der Stadt Stettin verfallen. (Gef)

Danzig, 22. Juni. Herr Professor Brandstätter, der Vorsitzende des Redactionsausschusses des Fest-Comités des Sängerfestes, ist nunmehr, wie wir hören, aus jenem Comite ausgetreten.

Königsberg, den 21. Juni. Wie wir aus guter Quelle erfahren, steht der Justizfiskus mit dem Besitzer der sogenannten Czerwonka'schen Gründe am Königsgarten im Handel, um auf diesem Terrain einen Justizpalast zu erbauen. Für die Regierung ist ein Platz in der Königsstraße in Aussicht genommen, so daß hiernach das königl. Schloß von sämmtlichen daselbst befindlichen Behörden geräumt werden wird. — Der in verflossener Nacht losgebrochene Sturm hat auf dem Jahrmarktsplatz eine Reihe von Buden aufgehoben und weit fortgeschleudert. (K. H. Ztg.)

Eydtkuhnen, 18. Juni. In der Nacht zum 13. sind dem Kaufmann Berlowitz in Eydtkuhnen mittelst Einbruchs gestohlen: 20 Einhundert-Rubelscheine, 1300 Rubel in kleinern Appoints, eine Rolle Russischer Kupfermünzen, 1150 Thlr. Preuß. Court., 2 Einhundert-Thalerscheine, 4 25-Thalerscheine, 2 Finnländische Staats Obligationen, eine Rumänische Staats-Obligation. Der Staats-Anwalt in Stallupönen bietet für Ermittellung der Diebe resp. des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 100 Thlr. aus.

Station Lindenau bei Königsberg. Die Pfeife der Locomotive hatte ihren lauten Ton erschallen lassen und der Eisenbahnzug hielt in der Station Lindenau, einem kleinen Orte zwischen Königsberg und Eydtkuhnen gelegen. Nachdem das Zeichen zum Halten des Zuges mit der Glocke gegeben, rief der Schaffner wie üblich: „Lindenau — aussteigen!" Der Eisenbahnzug hält hier nur ein paar Minuten und auch der Vehrkehr ist hier ein sehr geringer; auch an diesem Tage war es der Fall. Aus einem geöffneten Wagen stieg ein Mann, augenscheinlich dem Bauernstande angehörig, heraus, stellte sich auf die Mitte des Perrons, das Gesichte dem Zuge zugewandt, hin und gaffte stumm seine Umgebung an. Die festgesetzte Haltezeit verstrich, die Glocke läutete und die Locomotive gab das Zeichen zum Abfahren. Schon setzte sich der Zug in Bewegung, als dieser Mann wie wahnsinnig demselben nachlief und mit heulender Stimme schrie, daß er nach Königsberg

---

her ließ ihn der Doctor ruhig liegen, verschloß die Thür und steckte den Schlüssel zu sich.

Am andern Morgen in aller Frühe kam der Doctor in Begleitung des Richters und des Polizeimeisters wieder. Friedrich erwachte gerade aus einem erquickenden Schlaf, als die drei Herren in's Zimmer traten. Er fühlte sich schon bedeutend gekräftigt und richtete sich im Bett auf.

Der Richter erkannte Friedrich sofort wieder; mit freundlichem Gruße reichte er ihm die Hand und bedauerte den nächtlichen Unfall.

„Wie geht es meinem Vater?" fragte ihn Friedrich.

„Er hat gestern das erste Verhör bestanden," erwiederte der Richter.

„Und was hat er gesagt?"

„Nichts, als was wir schon wissen. Seine Aussagen stimmen mit denen der Zeugen überein, bis auf den einen Umstand, daß er nicht durch das Staubloch, sondern durch die Thür gegangen sein will, die er zuvor offen gelassen hätte."

„Das glaube ich selbst," sagte Friedrich lebhaft. „Es ist aber möglich, daß gleichzeitig als mein Vater durch die Thür ging, ein Anderer durch das Staubloch schlüpfte und daß dieser auch den Schein verursacht hat, welchen Schwarze gesehen und wodurch wahrscheinlich der Brand entstanden ist. Ein sonderbarer Zufall ist es immerhin, daß gerade Herr von Stauden in dem Garten war, in einer so unfreundlichen Nacht, während es drinnen so heiter war und wo er sich doch lieber bei seiner Verlobten hätte aufhalten sollen."

Der Richter mußte ihm Recht geben.

„Also haben Sie Verdacht auf Herrn von Stauden?" fragte er, Friedrich scharf ansehend.

„Ja," erwiederte dieser mit Bestimmtheit, „und dazu habe ich Grund genug. Ich bitte Sie, meine Entdeckungen in dieser Sache anzuhören."

Der Richter nickte und Friedrich begann seine Erzählung, die wir bereits wissen; er zeigte den Schlüssel und die Brieftasche mit den Banknoten, deren Unächtheit sowohl der Richter als der Polizeimeister bestätigte. Der Umstand, daß Stauden auf die Herausgabe der Brieftasche gedrungen, daß er selbst einen Mord begangen, um sie wieder in seine Hände zu bekommen, ehe sie den Gerichten überliefert wurde, war Beweis genug, daß er um die Unächtheit der Banknoten gewußt habe.

„Haben Sie die Mörder erkannt?" fragte der Richter.

„In dem Einen, den ich zu Boden geworfen, erkannte ich deutlich den Herrn Wolf, obwohl sein Gesicht durch Schwärze entstellt war," erwiederte Friedrich. „Mit dem Andern bin ich nicht in so nahe Berührung gekommen und war die Nacht zu finster, als daß ich sein Gesicht erkennen konnte; der Gestalt und Kleidung nach aber war es von Stauden."

Der Richter schritt nachdenkend im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem Polizeimeister, der bis dahin nur Zuhörer gewesen war, stehen und sagte:

„Wir dürfen keine Zeit verlieren. Es müssen sofort Anstalten zur Verhaftung der beiden Männer getroffen werden. Ich selbst werde mit nach dem Dorfe fahren."

„Ich werde Sie begleiten," versetzte der Polizeimeister. „Diese Mittheilungen scheinen mir wichtig genug, um alle Kräfte aufzubieten." Er hatte die Brieftasche wieder zur Hand genommen und blätterte in dem darin enthalten Notizbuch. „Sehen Sie," rief er, zu dem Richter tretend und den Finger auf ein Blatt haltend, „da ist ein Register über angekaufte und wieder verkaufte Pferde; sie sind meist mit Schaden wieder verkauft. Dies kann nur geschehen sein, um das Geld auf eine schlaue Weise umzuwechseln."

„Hm, hm!" murmelte der Richter. „Die Herren scheinen das Geschäft schon lange betrieben zu haben."

„Gestern äußerte Herr Wolf, daß er auch das Gut wieder verkaufen wolle, selbst wenn er einige Tausend Thaler daran verlieren sollte," sagte Friedrich. „Ich glaube, daß eine große Summe in Banknoten bezahlt ist, von denen Marten nur eine einzige gerettet hat und diese ist ebenfalls falsch."

„Kommen Sie, daß uns die Kerle nicht entwischen," forderte der Richter den Polizeimeister auf. „In einer halben Stunde werde ich mit meinem Wagen bei Ihnen sein."

„Wenn Sie erlauben, meine Herren, werde ich Sie begleiten," sagte Friedrich. „Vielleicht kann meine Anwesenheit von Nutzen sein."

„Sie scheinen noch zu schwach zu sein. Sie müssen sich schonen," wendete der Richter ein.

„Ich fühle mich ganz wohl. Die Wunde ist nur unbedeutend und wenn die Herren verhaftet und überführt sind, habe ich Zeit genug mich zu pflegen."

Da sich Friedrich stark genug fühlte, die Fahrt mitzumachen, gab der Richter endlich nach und so befanden sie sich denn, ehe noch eine Stunde verflossen, die Drei auf dem Wege nach dem Dorfe, gefolgt von zwei berittenen Gensdarmen.

XI.

Als die Herren der Justiz im Gasthofe des Dorfes angekommen, war die erste Frage nach Stauden und Wolf. Diese waren aber in aller Frühe schon abgereist. Nachdem man erfahren, welchen Weg sie eingeschlagen, wurden die Gensdarmen sogleich zu ihrer Verfolgung nachgeschickt.

Friedrich führte nun die Herren zu der Stelle, die ihm gestern Abend durch die beiden Gestalten verdächtig geworden. Man ließ den Schutt wegräumen, und nach langer Arbeit, als man schon an dem Erfolg zweifelte, stieß man auf einen eisernen Kasten, zu welchem der Schlüssel, den Friedrich in Staudens Mantel gefunden, paßte. Der Kasten enthielt eine ansehnliche Summe in Gold.

Friedrich triumphirte über dies Ergebniß, und Marten, der geholt wurde und bestätigte, daß dies seine Geldkiste und das darin enhaltene Gold Alles sei, was von der Kaufsumme in baarem Gelde ausgezahlt worden, freute sich unaussprechlich, daß ihm doch noch etwas übrig geblieben. Freilich wurde ihm das Geld noch nicht ausgehändigt, da es so lange in gerichtlichem Verwahrsam bleiben mußte, bis der Prozeß erledigt war.

Als die beiden Herren nach der Stadt zurückkehrten, gaben sie Friedrich nochmals die Versicherung, daß sie ihr Möglichstes thun wollten, um der Verbrecher habhaft zu werden; auch sie hatten jetzt ja die Ueberzeugung gewonnen, daß der alte Rennert unschuldig sei.

Die Kunde von Friedrichs Verwundung und der Ermordung seines Kutschers hatte sich rasch im Dorfe verbreitet und allgemeines Mitleid erregt. Man fing auch an, die Schuld seines Vaters zu bezweifeln und sie dem früheren Verlobten Anna's zuzuschreiben. Zudem war es laut geworden, daß Friedrich den ehemaligen Martenschen Hof kaufen wollte, und da hielt es denn Mancher für gerathen, zu rechter Zeit Freundschaft mit ihm anzuknüpfen; deshalb kam Einer nach dem Andern, um sein Bedauern über den Unfall auszudrücken. Nur einer konnte es nicht über sich bringen, sein Beileid auf diese Art zu bekunden — dies war Marten, dessen Hochmuth durch den Gedanken, daß ein „Betteljunge" durch den Erwerb seines ehemaligen Gutes einst der Angesehenste im Dorfe werden sollte, wieder mächtig hervortrat. (Forts. folgt.)

fahren wolle. Durch dieses außergewöhnliche Geschrei wurde der Stationsvorsteher aufmerksam und ließ den Zug halten. Befragt, was dem Manne zu diesem Geschrei Veranlaßung gegeben, antwortete derselbe ganz naiv, er heiße Lindenau und es wurde doch geschrien, er solle aussteigen, was er denn auch gethan. Unter allgemeinem Gelächter wurde ꝛc. Lindenau in sein früheres Coupé gelassen, und der Zung rollte weiter.

Lokales.

— **Provinzialturnfest.** Es sind kaum noch zwei Wochen bis zum Feste hin, und die einzelnen Ausschüße haben vollauf zu thun um die ihnen vom Gesammtcomité zuertheilten Arbeiten rechtzeitig zu erledigen. Dem Wirthschaftsausschusse ist eine regere Thätigkeit anzuempfehlen, und dem Wohnungsausschusse wünschen wir für seine Bemühungen um Freiquartiere für die fremden Turner gute Erfolge. Die Bürger Thorns werden ihre bei ähnlichen Anläßen bewiesene Gastfreundschaft hoffentlich auch diesmal gegenüber den turnerischen Gästen bewahren.

Bis heute haben sich 124 Festgenossen aus Bromberg, Dirschau, Marienwerder, Danzig, Elbing, Königsberg, Bartenstein, Insterburg Gumbinnen, Tilsit und Memel angemeldet und es gehen täglich neue Anmeldungen ein. Die Direction der Ostbahn hat den Theilnehmern an dem Feste für die Strecken Dirschau-Thorn nnd Insterburg-Thorn eine Fahrpreisermäßigung von 50 Procent gewährt. Daß die Ostpreußische Südbahn und die Tilsit-Insterburger Bahn auf ihren Bahnen ein Gleiches gethan haben, ist schon früher an dieser Stelle mitgetheilt worden.

— **Prämiirung.** Unser Mitbürger Herr Stadtr. Drewitz hat Exemplare der in seiner Fabrik angefertigten Maschinen, die hier bei der Ausstellung am 2. und 3. d. M. ihm schon viel Anerkennung und in deren Folge auch eine Medaille gebracht hatten, auch nach Bremen geschickt, wo sie ebenfalls die Aufmerksamkeit der zahlreich dort erschienenen Sachverständigen, so wie Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit unseres Kronprinzen und Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg auf sich gezogen haben. Die nach Bremen gesandten Exemplare beider Maschinen, einer Getreide- und einer Kiefern-Säe-Maschine, haben dort auf der Stelle Käufer gefunden, und weitere Bestellungen herbeigezogen. Außerdem ist Hrn. D. ein Ehrendiplom ertheilt.

— **Rhetor Palleske.** Bei der unserm Landsmann, Palleske in der heimathlichen Provinz allgemein gezollten Hochachtung und Verehrung, glauben wir uns wiederholt erlauben zu dürfen, die Zeichen und Merkmale, welche seiner unvergleichlichen Kunst auch im fernen Osten und zwar von den Deutschen in Petersburg dem genialen Meister bereitwillig zuerkannt werden, unseren geehrten Lesern vorzuführen. Ueber den am 12. April cr. im Saale des Adelsklubs zu Petersburg gehaltenen Vortrag berichtet die Petersb. Zeitung:

Die dritte Vorlesung des Herrn E. Palleske hatte gestern Abend in dem Saale des Adelsklubs und zwar zum Besten des deutschen Wohlthätigkeitsvereins statt. Wollen wir, ehe wir zur Würdigung der Kunstleistung übergehen, lobend die patriotische und milde That hervorheben, durch welche Palleske, ähnlich wie Genée und Heine in der Fremde der Landsleute gedacht und während er sich selbst Ehre und Lob erwarb, für die Armen unter denselben sein Talent verwerthete. Es ist das zur schönen Sitte geworden, der nur Wenige nicht zu huldigen die Entschlossenheit oder Abgeschlossenheit haben.

Es bedurfte übrigens keines, allen Petersburger Deutschen so am Herzen liegenden Nebenzweckes, um Palleske's Vorlesung zur besuchtesten zu machen. Denn schon von den beiden ersten Abenden her war ihm das Interesse und der Beifall des in Betracht kommenden Publikums gewonnen. Nun stand aber das großartigste dramatische Werk des Lieblingsdichters der deutschen Nation, Schillers „Wallenstein" auf dem Programm; es waren einzelne Proben aus den Dialekt-Dichtungen des vielgelesenen Fritz Reuter verheißen: kein Wunder, daß sich die weiten Räume des Saales mit zahlreichem Publikum aus den gebildetsten deutschen Ständen gefüllt hatten. Schon das simultane frühzeitige Eintreffen der Zuhörer bewies, daß man um der Sache willen kam. Diesem würdigen Publikum wäre nur zu gönnen gewesen, daß der Saal etwas heller beleuchtet, die Sitze etwas weniger eng aneinandergerückt gewesen wären. Es trifft Herrn Palleske dieser Vorwurf keineswegs, wohl aber die Ordner solcher Säle. Wenn Menschen während mehrerer Stunden aufmerksam zuhören sollen, so darf ihnen nicht einer der natürlichsten Zustände, der des Sitzens, durch schmale Stühle mit steilen Lehnen und durch unerwünschte Berührung mit sonst sehr achtbaren Nachbarn verleidet werden. Die jetzt allgemein hier beliebten Rohrstühle geben in Konzerten und Vorlesungen schon seit Wochen zu dieser Klage den begründetsten Anlaß.

Mit großer Kunst hatte Hr. Palleske, um nicht den ganzen „Wallenstein" zu lesen, eine Reihenfolge von Scenen herausgehoben, welche auch einem mit dem Gedichte nicht Vertrauten das tragische Geschick des großen Feldherrn von Schritt zu Schritt, von Fall zu Fall vorführte, keine eigentliche Verständnißlücken lassend. Erst Questenberg's Anklage Wallenstein's vor den versammelten Kriegsobersten und deren Vertheidigungsreden, dann die Scene zwischen Octavio und Max Piccolomini, in welcher die schwarzen Loose in der Wage des Geschickes sinken; Octavio und Buttler, wo der Verrath das schlimme Bündniß schließt; der Abschied Max Piccolomini's von Wallenstein und Thekla, wo die Lichtgestalten und die Gutgesinnten sich von dem Verlornen abwenden. Der große Monolog des Vereinsamten. Dann Eger. Wallenstein und Seni, noch immer den trügerischen Sternen vertrauend, des müden Feldherrn wehmüthiges Gutenacht, der treue Gordon, der wilde Buttler mit den Mördern, ein kurzer Kampf und die Stille des Todes. So führt uns der Vorleser durch das tragische Menschenschicksal und zugleich diese Tragödie einer weltgeschichtlichen Epoche, eines ganzen Volkes, der deutschen Nation. In die ersten Scenen spielen noch Töne des Humors, des ruhigen Selbstgefühls, der sicheren Erdengröße hinein. In der zweiten Scene schlagen schon bewegte Klänge tieferen Empfindens, widerstreitender Empfindungen an unser Ohr. In dem Gespräch zwischen Octavio und Buttler bricht rohe Leidenschaft der Rache in überwältigenden Lauten aus und flüstert besorgnißerregende, kalte Berechnung, schnöder Eigennutz dazwischen. Das immer besorgter, immer erregter anschwellende Stimmengewoge bei der darauf folgenden Katastrophe, Maxens Schmerzensruf, Wallenstein's, der Frauen letzter Appell an sein Herz, Thekla's hoffnungsloses, erhabenes Abschiedswort — das schnürte den Zuhörern das Herz zusammen und ließ auch in Männeraugen jene stummen Zeugen innigen Mitfühlens aufsteigen. Nach dem Aufleuchten aller guten und bösen Geister: der Treue, der Seelengröße der Hingebung — und des Verraths, der Rachsucht und des Ehrgeizes bei des Feldherrn Tod, erstarrt die Stimme des Lesenden in Schweigen, in traurigem, vereinsamten Schweigen. Denn es war nur eine einzige Stimme, nur ein Vorlesender, der uns das Alles so vorgeführt hatte. Wir hatten es beinahe vergessen!

Wie viel schwerer ist es, die pathetischen Personen eines Schiller'schen Dramas zu individualisiren, als die Figuren Shakespeare's wiederzugeben, welcher stets das Satyrspiel mit der Tragödie verbindet, wo die lustigsten, realsten Gestalten neben den tragischen Typen stehen? Und doch gelang es Hrn. Palleske vollkommen. Mehr zu Dank haben wir Wallenstein nicht spielen sehen, als er ihn lesend zur Anschauung brachte. Nichts war eintönig in allen diesen hochgetragenen Reden; nichts gesucht oder künstlich in der unterscheidenden Behandlung der Rollen. Besonders befriedigend war uns die vollendete Einfachheit, mit welcher die Hauptperson selbst gesprochen wurde, dadurch allein ragte sie weit über alle Anderen hervor.

Lauter Beifall unterbrach und belohnte diesen, sowie die anderen Vorträge aus dem „Kaufmann von Venedig" aus Fritz Reuter, in welchen der Gegensatz der Realistik und der Komik ebenso wie die mannigfaltige Begabung des Künstlers zur wohlthuendsten Geltung kamen.

Auf vielfach ausgesprochenen Wunsch wird Herr Palleske, nachdem er unserer Armen gedacht hat, noch zwei Vorlesungen im Saale des Adelsklubs halten. Am Montag, den 15. April, wird uns die seltene Gelegenheit, die erschütterndste Tragödie Shakesspeare's zu hören: König Lear, eine Aufgabe, an die sich unter allen Vorlesern vor E. Palleske unseres Wissens nur Ludwig Tieck in Privatkreisen gewagt hat, ein Unternehmen, schwierig für die bedeutendsten, unausführbar für kleinere Bühnen. Neben dem greisen König, dessen Rolle in den ersten beiden Akten schon einen Darsteller erschöpfen kann, sollen uns der kraftvolle Kent, der trotzig wilde, intriguante Edmund, der edle, arglose Edgar, der Narr, der alte leichtgläubige Gloster, der fast zu besonnene, aber doch tüchtige Albanien, die Töchter Lear's, Goneril, Regan, die sanfte Cordelia vorgeführt werden, Kent und Edgar sogar im Laufe des Stückes mit verstellten Stimmen; das Furchtbarste und Schrecklichste neben dem Zartesten und Rührendsten; Vaterflüche, Wahnsinn, bis zur Raserei gesteigert, neben tiefsinnigem, bitterem Humor: — eine Skala von Tönen, die eine unbedingte Meisterschaft in der Beherrschung aller Ausdrucksweisen erfordert.

— **Sommertheater.** Die zweite Vorstellung auf der Sommerbühne in Mahns Garten brachte das lebensvolle und deshalb sehr beliebte fünfactige Lustspiel von H. Hersch „die Anna-Lise" zur Aufführung. Das allgemeine Urtheil, welches die erste Vorstellung am 21. erweckt hatte, erhielt in dieser zweiten volle Bestätigung, die Gesellschaft ist gut und für die Aufführung von Lustspielen sehr richtig und zweckmäßig zusammengesetzt. Die Träger der drei Hauptrollen, Herr Neitsch (Fürst Leopold), Frau Schuldt (Fürstin Mutter), Frl. Simmer (Anna-Lise) verdienten wegen der durchaus richtigen Auffassung und wohlgelungenen Ausführung ihrer Aufgaben entschiedenes Lob, ihr Spiel hatte viele sehr gute und effectvolle Momente und keinen verfehlten. In der zweiten Partie des Stückes verdienten und erhielten Beifall namentlich Herr Schuldt (Chalisac) und Hr. Gehrmann jun. (Hofmarschall v. Salberg). Die Brief-Scene zwischen diesem und der Anna-Lise wurde von beiden namentlich auch in Hinsicht der Mimik sehr gut gespielt. Herr Wigandt (Föhse) und Herr Löber (Apotheker-Gehülfe Georg) entsprachen den Aufgaben ihrer Rollen. Herr Max (Hofprediger) machte für diese Rolle zu viel Bücklinge und Windungen, ein Hofprediger am Ende des 17. Jahrhunderts steifte sich mehr auf seine Amtswürde. Herrn Director G. ist vor allem besseres Wetter zu wünschen, tritt dieses ein, so werden die tüchtigen Leistungen seiner Gesellschaft schon hinreichend Anziehungskraft auf das Publikum üben.

— **Thorsperre.** Viele Besucher des Sommertheaters am 22., welche am Tage keinen Anlaß zur Passage des Gerechten Thores gehabt, und die betreffende Anzeige über die Sperrung dieses Thors für jeden Verkehr entweder nicht gelesen oder vergessen hatten, wurden am Abend bei ihrer Rückkehr aus Mahn's Garten, als sie durch das Gerechte Thor in die Stadt gehen wollten, sehr unangenehm überrascht, da dasselbe auf der inneren Seite durch einen hohen Bretterverschlag geschlossen war. Mehrere auch der angesehensten Bewohner der Stadt entschlossen sich, um nicht den Umweg durch das Culmer Thor machen zu müssen, unter dem Verschlage durchzukriechen oder über denselben zu klettern.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 22. Juni. Am 5. September 1869 wurde den Fleischer Benjamin Cohnschen Eheleuten zu Lautenburg in deren Wohnung eine Fensterscheibe durch einen Wurf mit einem Stück Ziegelstein zertrümmert. Die Cohnschen Eheleute behaupteten nun, daß dies vorsätzlich durch die Fleischerfrau Jeanette Lewin, welche mit ihnen in demselben Hause und auf demselben Flur wohnte, u. mit der sie erwiesener Maßen in großer Feindschaft lebten, bewirkt worden sei. Sie veranlaßten ihre Mutter resp. Schwiegermutter, die verehelichte Hulda Kerbs, diese vorsätzliche rechtswidrige Sachbeschädigung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Strasburg zur Verfolgung der verehelichten Lewin anzuzeigen. Es wurde denn auch in Folge dieser Anzeige gegen die Lewin Anklage wegen Sachbeschädigung erhoben und in der darauf eingeleiteten Untersuchung haben die Cohnschen Eheleute eidlich erhärtet, „daß sie es gesehen, wie die verehelichte Lewin in Wirklichkeit von der Straße aus das Fenster eingeworfen hat."

Auf Grund dieser Aussagen wurde gegen die Lewin auf eine Strafe von 2 Thlr. event. 1 Tag Gefängniß erkannt. Gegen diese erstinstanzliche Entscheidung hat die p. Lewin appellirt und einen umfassenden Entlastungsbeweis angetreten. Derselbe ist erhoben und unter Andern auch die verehelichte Heymann aus Alt Zielun, eine indeß von den Cohnschen Eheleuten benannte Zeugin dafür, daß die p. Lewin in der That die Scheibe zertrümmert hat, eidlich vernommen. Die p Heymann nun hat die Beschuldigung der Anklage resp. der Cohnschen Eheleute nicht nur nicht bestätigt, sondern bekundet, „daß beide Eheleute Cohn wiederholt auf sie dahin einzuwirken versucht, daß sie beschwören solle, daß sie es gesehen, wie die p. Lewin die Scheibe eingeworfen habe, daß ihr dafür von den Cohn's 3 Thlr., ein Geschlinge und etwas Fett versprochen worden sei, daß sie aber diese Insinuation zurückgewiesen habe."

Es erfolgte denn auch auf Grund der Beweisaufnahme in II. Instanz die Freisprechung der Lewin von der gegen sie erhobenen Anschuldigung der Sachbeschädigung.

Nunmehr und auf Denunciation der verehelichten Lewin nahm die Königl. Staatsanwaltschaft Veranlassung, gegen die Cohn'schen Eheleute bezüglich ihres abgegebenen Zeugnisses und der versuchten Verleitung der p. Heymann zum Meineide Ermittelungen anzustellen, welche dahin führten, „daß gegen die Cohnschen Eheleute die Anklage ein Mal wegen eigenen wissentlichen Meineides und dann wegen versuchter Verleitung der p. Heymann zum wissentlichen Meineide erhoben wurde."

Diese Anklage nun war Gegenstand der heutigen Sachverhandlung, welche einige 20 Zeugen vorführte, die mit wenigen Ausnahmen aus Verwandten theils der Cohnschen Eheleute theils der verehelichten Lewin bestanden.

Die Vernehmung dieser Zeugen lieferte leider ein erschrecklich betrübendes Bild zerfahrener Sittlichkeit. Mit weniger Ausnahme war keine Aussage mit der andern in Uebereinstimmung zu bringen, ja die meisten standen sich schroff gegenüber und war trotz aller Bemühungen des Herrn Vorsitzenden eine auch nur annähernde Uebereinstimmung in den Aussagen nicht zu erzielen, sie wurden vielmehr von den Zeugen aller Verwarnungen ungeachtet mit dem Eide bekräftigt, so daß wohl selten in einem Falle soviele Meineide geleistet sein dürften, wie in dem vorliegenden

Bei dieser Sachlage war die Königl. Staatsanwaltschaft nicht in der Lage, den bestimmten Antrag auf Schuldig der Anklage gemäß zu beantragen, wohl aber meinte sie, daß die Angeklagten, Cohnschen Eheleute, sich mindestens des Meineides aus Fahrlässigkeit schuldig gemacht hatten und beantragte Bejahung event. der nach dieser Richtung hin zu stellenden Frage. Die Vertheidigung widersprach den Anträgen der Staatsanwaltschaft und protestirte gegen Stellung der Frage, ob fahrlässiger Meineid vorliege, welche indeß vom Gerichtshof beschlossen wurde. — Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig in allen Punkten und mußte deshalb Freisprechung erfolgen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 23. Juni. 1874.

Fonds: still.

Russ. Banknoten	$93\frac{13}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{7}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$95\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	163
Weizen, gelber:	
Juni	86
Septbr.-Octbr.	$79\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$59\frac{3}{4}$
Juni-Juli	$59\frac{1}{8}$
Juli-August	$57\frac{5}{8}$
Septbr.-Octbr.	$57\frac{1}{4}$
Rüböl:	
Juni-Juli	$20\frac{2}{3}$
Septbr.-October	$21\frac{1}{6}$
Octbr.-Nvbr.	$21\frac{1}{8}$
Spiritus:	
loco	25
Juni-Juli	24—25
Septbr-Octbr.	23—12

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 22. Juni.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{4}$ bz.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{7}{8}$ bz. G.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $95\frac{3}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz. G
Russische Banknoten pro 100 Rubel 94 bz.

Der heutige Getreidemarkt war, namentlich für Roggen auf Termine von einer sehr festen Stimmung begleitet, die sich namentlich auf Meinungskäufe stützte. — Die letzteren gingen zum größeren Theile von hiesigen Spekulanten aus, aber auch für auswärts wurde für die späteren Termine Manches gekauft. — Loco-Waare brachte nicht gerade bessere Preise, doch machte sich der Absatz im Allgemeinen ziemlich leicht. Gek. 15,000 Ctr.

Für Weizen auf Lieferung begegnete der vorhandene etwas regere Begehr einem mäßig guten Angebot, so daß die Preise von der besseren Stimmung nur wenig profitirten. Der Terminhandel blieb innerhalb enger Grenzen und was von loco Waare aus dem Markt genommen wurde, beschränkte sich auf wenige kleine Partien. Gek. 1000 Ctr.

Hafer loco, reichlich am Markt, holte nur in den besseren Qualitäten die ungefähr vorgestrigen Preise, während geringe Sorten billiger erhältlich waren. — Lieferung vorwiegend gefragt, mußte etwas besser bezahlt werden. — Roggenmehl blieb nur schwach im Werthe behauptet. Gek. 4500 Ctr. — In Rüböl entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft zu anfänglich besseren, dann aber matt gehaltenen Preisen. — Mit Spiritus war es sehr animirt, und der Handel gestaltete sich, unter anziehenden Preisen, ziemlich rege. — Neukäufe schienen die Frage für die Sommer- und späteren Sichten zu unterhalten, während für die laufende Sicht Deckungen vorwalteten. Loco Weizen machte sich knapper. Gek. 10,000 Ctr.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.
Roggen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.
Rüböl loco $20\frac{3}{4}$ thlr. bez.
Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco 9 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 25—29 sgr. bez.

Breslau, den 22. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen bei schwachem Angebot wenig beachtet, 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{3}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., gelber mit $9\frac{1}{6}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{4}$ Thlr. — Roggen nur feinste Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. netto $6\frac{7}{12}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste vernachlässigt, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer wenig verändert, per 100 Kilo. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{2}{3}$—$6\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{8}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr, pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Berliner Wollmarkt am 22. Juni. Der Markt ist beendet, die Wollen aus den Hallen geräumt. Die Preise sind geblieben wie sie einsetzten, kaum die Hälfte der Wollen ist verkauft, die übrigen Quanten gehen theils auf Lager, theils sind sie von Producenten und Händlern zurückgenommen. Lombardgeschäft schwach; es sind kaum für 10,000 Thlr. Wollen lombardirt worden.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 22 Juni.					
7 Haparanda	334,9	5,0	N.	2	heiter
„ Petersburg	—	—	—	—	—
„ Moskau	328,8	9,0	S.	2	bewölkt
6 Memel	334,8	8,7	W.	4	trübe
7 Königsberg	335,0	9,0	NW.	4	trübe
6 Putbus	334,9	8,4	NW.	2	wolkig
„ Stettin	337,4	7,8	WNW.	2	heiter
„ Berlin	331,6	8,8	NW.	1	g. heiter
„ Posen	334,3	7,9	W.	1	v. heiter
„ Breslau	335,0	8,6	O.	1	heiter
7 Brüssel	334,7	13,8	NO.	1	bewölkt
6 Köln	330,7	9,2	NNW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	337,1	11,2	N.	1	heiter
„ Havre	337,4	12,8	NO.	2	heiter

Station Thorn.

22. Juni.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,31	14,6	W 2	z. ht.
10 Uhr Ab.	334,36	9,8	N 3	ht.
23. Juni.				
6 Uhr M.	335,91	9,2	N 2	w.

Wasserstand den 2. Juni 3 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Diejenigen Heerespflichtigen, welche in den Jahren 1851 und früher geboren, im Besitze des Berechtigungs-Scheins zum einjährigen freiwilligen Dienst sind und ihrer Militairpflicht bis jetzt noch nicht genügt haben, werden aufgefordert, sich Behufs Vorstellung vor die diesjährige Departements-Ersatz-Kommission unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis spätestens **zum 8. Juli cr.** im Bureau des hiesigen Königlichen Landraths-Amts zu melden.

Thorn, den 23. Juni 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Departements-Ersatz Geschäft für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt und deren Vorstädte, findet am:

Donnerstag, den 16. Juli
Freitag, den 17. Juli und
Sonnabend den 18. Juli c.

im Schützenhause hierselbst statt.

Zu demselben haben sich die mittelst besonderer Gestellungs-Ordres vorgeladenen Heerespflichtigen an den darin angegebenen Tagen und Stunde pünktlich mit den Ordres, so wie mit ihren Loosungs- resp. Taufscheinen versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Transportable Kranke müssen zum Sammelplatz gebracht, von den nicht transportabeln muß ein ärztliches Attest vorgelegt werden. Etwaige Reklamationen sind spätestens bis zum 4 Juli c. im Einquartierungs-Büreau einzureichen, später angebrachte können nicht berücksichtigt werden. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich, sowohl die Eltern als auch die Geschwister, der Departements-Ersatz Kommission persönlich vorstellen, weil sonst auf die Reklamation keine Rücksicht genommen werden wird. In den Fällen wo Krankheit die Verpflichteten am Erscheinen verhindert, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 23. Juni 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu der am 25. Juni d. J. hierselbst im neuen Geschäfts-Gebäude der Untersuchungs-Abtheilung stattfindenden Sitzung des Königl. Schwurgerichts wird der Zutritt nach Maßgabe der Räumlichkeit, nur gegen Einlaßkarten gestattet sein und sollen diese Karten den sich etwa meldenden, zum Eintritt berechtigten Personen im Geschäftsbureau V. zugestellt werden.

Thorn, den 23. Juni 1874.

Königl. Schwur-Gericht.

Ein gr. mbl. freundl. Zim. für zwei Hrn. v. 1. Juli z. vrm. Badstr. 56

Märkisch-Posener-Eisenbahn.



Am 15. d. Mts. tritt ein directer Ost-Mitteldeutscher Verband-Güter-Tarif in Kraft, in welchem auch die Station Thorn der Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn aufgenommen worden ist.

Für die Beförderung der Güter von und nach Thorn via Bentschen oder via Hansdorf ist die Routenvorschrift der Versender auf den Frachtbriefen maßgebend.

Guben, den 13. Juni 1874.

Der Spezial-Director.

VIII. Provinzial-Lehrer-versammlung.

Zu der am Donnerstag, den 25. h., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Hildebrandt** stattfindenden Plenarversammlung werden alle Comiteemitglieder ergebenst eingeladen.

Carlsruh.

Mittwoch, den 24. Juni

Großes Johannis-Fest und italienische Nacht

verbunden mit

großem Concert.

Anf. 7½ Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Derjenige, welcher sich meinen vierräderigen Handwagen zugeeignet hat, wird hiermit ersucht, mir denselben schleunigst wieder zu bringen.

C. B. Dietrich

Vom **Königl. preuss. Unterrichts-Ministerium** zum Gebrauch **genehmigt**, von **Königl. Regierungen empfohlen:**
Absatz bis jetzt 950,000 Exempl.!!

Neue Bearbeitung der Wetzelschen Lesebücher!

Nach den allgem. Bestimmungen vom 15./10. 1872.

Wetzel-Büttner, Deutsches Lesebuch, Ausg. A.
I. Theil. Für **Mittelstufen** mehrklassiger Schulen. 7½ Sgr.
II. Theil. Für **Oberstufen** mehrklass. Schulen. 10 Sgr.

Wetzel-Büttner, Deutsches Lesebuch, Ausg. B., für **ein- und zweikl** Schulen Preis 10 Sgr.

Ich mache die Herren Lehrer darauf aufmerksam, dass ich bei beabsichtigter Einführung **Probe-exemplare** dieser Bücher zur Ansicht liefere.

Berlin, **Ad. Stubenrauch,**
Hallesches Ufer 21.

Tivoli

Heute Mittwoch, den 24. Juni 1874

Großes Concert à la Strauss

der Streich-Kapelle des 61. Inf.-Rgts.
Anf. 6 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Wegen Todesfall gänzlicher Ausverkauf

bis zum 1. Juli cr. von allen Sorten Hüten, Filzschuhen, Filztafeln, zu auffallend billigen Preisen.

Thorn. **E. Nürnbergers** Wwe.

Dem Geburtstagskinde ein „donnerndes Hoch", daß das ganze Schützenhaus kracht und **Anna** dabei nicht umfällt.

D. v. R.
poste restante Danzig.

Gustav Meyer,

Butterstraße 92|93.

empfiehlt sein Lager feiner Stahlwaaren, als: Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Taschen- und Federmesser, Rasirmesser und Streichriemen, Korkzieher, Nagelzangen u. feine Scheeren aller Art.

NB. Auch wird daselbst jede Reparatur wie Schleifen obiger Gegenstände gut und billig ausgeführt.

Wiener Märzen-Bier

à Fl. 2 Sgr. empfiehlt

Carl Spiller.

Himmbeer-Limonaden-Extrakt
empfehlen L. Dammaun & Kordes.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bei

Gebr. Jacobsohn,
Culmerstraße Nr. 345.

Neue Matjes-Heringe
empfehlen L. Dammann & Kordes.

Ein auf hies. Kl. Mocker belegenes, in dies. Jahre neu erbautes Wohnhaus mit 6 Wohnungen und einem Miethsertrage von 125 Thlr. ist sogl. zum Selbstkostenpreise (ca. 1300 Thlr.) zu verkaufen beauftragt. Keine Schulden. Anzahlung 5—600 Thlr.

C. Pietrykowski, Culmerstr. 320.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Betriebs-Reglement

für die

Eisenbahnen Deutschlands,

publicirt durch das

Reichskanzler-Amt.

Gültig vom 1. Juli 1874 an für sämmtliche deutsche Eisenbahnen.

Mit ausführlichem Sach-Register.

Preis broch. 5 Sgr., cart. 7½ Sgr.

Inhalt: Bestimmungen über Beförderung von Personen, Reisegepäck, Thieren, Gütern.

Feigen-Kaffee von **Andre Hofer** in **Salzburg** ist wieder vorräthig bei

L. Dammann & Kordes

Eben mit einer Ladung guter Eß-Kartoffeln angekommen. Mein Stand ist unter der hölzernen Brücke.

Ein elegant möblirtes Zimmer zu vermieth. Breitestr. 5.

Eine elegante Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Speisekammer ist vom 1. October cr. zu vermiethen Neustadt 215.

---

1 mbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren, mit auch ohne Beköstigung ist zum 1. Juli zu vermiethen Altst. Markt 289, 2 Tr. h. bei **W. Wilckens.**

Dankfagung.

Den edlen Wohlthätern in Mocker, welche uns in unserer unverschuldeten traurigen Lage durch eine freundliche Gabe über die dringendste Noth hinweggeholfen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Wwe. **Heimann.**
G. Patzke.

Haus und Welt.

Blatt für Deutschlands Frauen.

Preis vierteljährlich: **nur 20 Sgr.** / **mit col. Modekupfern 1 Thlr. 15 Sgr.**

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Die neueste Nummer enthält:

a) das Hauptblatt.

Mode und Handarbeiten.

Promenadenanzüge mit Schnitt.
Zwei Kinderstiefelchen mit Stickerei.
Bordüre und Einsätze in Weißstickerei.
Zwei Schürzen.
Zwei Frivolitätenspitzen.
Gesellschaftshäubchen für junge Frauen.
Bordüre in irischer Spitzenarbeit.
Blousenröckchen für kl. Knaben, m. Schn.
Anzug mit Schürzchen für kl. Knaben.
Blumenzweig in Fachstickerei.
Besuchs- oder Gesellschaftsanzug, mit Schnitten.
Verschlungene Namenszüge.
Arm- und Halsbänder aus schwarzem Sammetband.
Anzüge für größere und kleinere Mädchen, mit Schnitten.
Schirmhalter aus Bronze.
Schooßleibchen zu Gesellschaftsanzügen.
Haarfrisur für junge Mädchen.
Abendanzug mit Blendentunika, m. Schn.
Arbeitstäschchen a. Jardinière-Carnevas
Zwei Kragenecken in irischer Spitzenarbeit.
Schrägstuhl mit Stickerei,
Toilettenkissen mit Ueberlage in Häkelarbeit.
Spitze in Strickarbeit.
Zwischensatz mit Gabelbördchen.
Haarband, mit Silber- und Stahlfäden durchwirkt.
Tapisseriebordüre.
Papierkorb mit gestickten Tuchmedaillons geziert.
Zwei Sommerhüte.

b) das Schnitt-Beiblatt.

8 Schnitte und 22 Mustervorlagen.

Eine Tunika.
Ein Blousenröckchen für kleine Knaben.
Ein Schooßleibchen.
Eine Halbtunika.
Ein Kleiderrock.
Eine Tunika mit Blonden.
Ein ärmelloses Jäckchen für Mädchen.
Eine schürzenförmige Tunika f. Mädchen.

c) das Beiblatt.

Unterhaltung und Belehrung.

Verstecken. Mit Originalholzschnitt nach einer Zeichnung von Knuth Ekwall.
Ohne Segen. Erzählung von Alic. Kurs. (Fortsetzung.)
Beschreibung der colorirten Modekupfer.
Briefkasten.

Einen Hausknecht

sucht sofort **Hôtel Copernicus.**

A. W. Gehrmann's

Sommer-Theater

in Mahn's Garten.

Mittwoch, den 24. Juni. „Ein Plauderstündchen." Lustspiel. Hierauf: „Herrn Kaudels Gardinenpredigten." Lustspiel. Zum Schluß: „Papa hat's erlaubt." Schwank mit Gesang.

Ein großer massiver Lagerkeller ist ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Culmerstr. 319.

---

1 Zimmer möbl. auch unmöbl. zu vermiethen vom 1. Juli, auf Verlangen auch Burschengelaß von **O. Oloff.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Culmerstr. 321.

Eine Sommerwohnung von sogleich oder 1. Juli zu verm. Zu erfragen bei **Reinicke jun.**

Braunsberger Actien-Bier (Bergschlößchen), **Königsberger** (Schieferdecker), **Tivoli** (Brauerei gl. N.,) Berlin, so wie **Culmbacher, Erlanger, Nürnberger, Grätzer-Märzen, Bairisch Lagerbier und Malzbier**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen

Carl Brunck.

P. S. Von **Bromberger Selterwasser** aus der Fabrik von **Friedr. Dieckmann** habe ich eine Niederlage übernommen und offerire dasselbe (als **höchst reinschmeckend und moussereich** bereits bekannt), **zu hiesigen Preisen.** D. O.

Preussische Central-Boden-credit-Actien-Gesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbare Hypotheken-Darlehne zum Zinsfuße von 4½ Procent aufmerksam gemacht.

Thorn, den 23. Mai 1874.

Herm. Schwartz jun.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr, Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. 2c. 2c.
Grieben, Berlin und Potsdam 17½ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. 2c. 2c.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr, Grafschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Thyrol 2c. 2c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Fabrik und Lager landw. Maschinen

von

Auerbach & Roeder,

Breslau,

Matthiasstr. Nr. 27 b,

empfiehlt

4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, 2spännige mit Strohschüttler, bedeutend verbessert.

Handdreschmaschinen, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Haserquetschen, Schrot- und Mahlmühlen, Heuwender und Heurechen 2c. Civile Preise unter Garantie (8279.)

Jährl. etwa 1500 Illustration. u. 200–300 Schnittmuster.

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA die **grösste Verbreitung.** Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn zu dem **äusserst billigen Preise** von 22½ Sgr. vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**



Hand-Dreschmaschinen und Göpelwerke

verbesserter und verstärkter Construction in zweitheiligen Eisenguß- und Rothguß Lagern laufend.

Futterschneid-Maschinen

in 10 verschiedenen Sorten von **bewährter Güte** liefert unter Garantie für solide Arbeit, Dauerhaftigkeit des Materials und Leistungsfähigkeit

(H. 61634.)

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen & Eisengießerei
Minerva-Hütte A. Grimmel & Co. in **Haiger,** Prov. Nassau.

Solide Agenten erwünscht. Cataloge gratis.

National-Dampfschiffs-Compagnie.


NACH AMERIKA-STETTIN-NEW-YORK.
Jeden Mittwoch. 40 Thaler.
C. Messing: Berlin, Französischestr. 38. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.